



## Gloria Köpnick **Beseelte Melancholie – der Geneigte Frauenkopf von Wilhelm Lehmbruck**

1910 hatte der rheinische Bildhauer Wilhelm Lehmbruck ein Atelier im Pariser Künstlerviertel von Montparnasse bezogen. Der Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe, der noch 1932 Lehmbrucks Fähigkeit bewunderte, „Schönheit zu gießen“, erinnert sich: „Nichts erwartete man weniger in Paris als diesen Lehmbruck. Ich ging manchmal in die Avenue du Maine. Man traf ihn immer. Er wohnte mit seiner Frau [Anita] in der Ecke des Ateliers hinter dem Vorhang“ (Julius Meier-Graefe: Lehmbrucks fünfzigster [sic!] Geburtstag: 4. Januar, in: Frankfurter Zeitung v. 5.1.1932).

Bei einem seiner Besuche besichtigte Meier-Graefe auch Lehmbrucks jüngste Plastik: die Figur der „Knienden“ (1911). Ein bahnbrechendes, ein ikonisches Werk im Œuvre des Bildhauers. Der Kunstkritiker war zunächst jedoch schockiert: „In der Mitte des Ateliers stand eine überlebensgroße halb kniende Frauengestalt, die nicht aufhörte. Sie widersprach allem Maréeschen Geiste und erst recht der Geschlossenheit Maillols. [...] Meine Enttäuschung kannte keine Grenzen“ (ebd.). Doch wenig später kehrte Meier-Graefe, dem die Figur gotisch erschien, zurück und setzte sich mit seinem Wundern und Staunen ob dieses Bruchs mit den Traditionen und Lehmbrucks vollkommen neuer Auffassung des Menschenbildes in der Bildhauerei nochmals intensiver auseinander: „Um die Kniende muß man sich bemühen“, resümierte er schließlich.

Aus der Figur der „Knienden“ entwickelte Lehmbruck unseren „Geneigten Frauenkopf“ als Ausschnitt und Konzentrat. Fassungen der Büste, die der Künstler in unterschiedlichen Materialien ausführte, befinden sich unter anderem in den Sammlungen des Museums Ludwig in Köln, der Staatsgalerie Stuttgart, in der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien und im Art Institute Chicago. In unserem zu Lebzeiten des Künstlers entstanden farbigen Zementguss von musealer Qualität wird deutlich: Lehmbruck „liebte gewisse Drehungen des Kopfes [...], um das Licht spielen zu lassen, und enthüllte dabei weitere Eigenschaften seines Frauentyps“ (ebd.).

Besonders eindringlich hat der Kunstpublizist Paul Westheim das Ringen des Künstlers um die richtige Form geschildert: Er „knetet wieder und wieder an dem Werk herum, er ist versessen auf äußerste Vollkommenheit. So war es immer bei ihm. Mit dem Gießer unternimmt er oft die wagehalsigsten Experimente“ (Paul Westheim, zit. nach: Martina Rudloff und Dietrich Schubert (Hg.): Wilhelm Lehmbruck, Ausst.-Kat. Bremen/Berlin/Duisburg/Mannheim 2000/2001, Bremen 2000, S. 92). In unserem eindringlichen Werk hat der Pionier der Ausdrucksplastik diese Vollkommenheit erreicht: Die beseelte Melancholie der Büste mit dem schmalen Kopf und dem nach unten gerichteten Blick vermittelt eine zarte Insichgekehrtheit. Dieser Wirkung stehen die angeschnittenen Brustspitzen der Frauenbüste gegenüber, die uns die Verletzlichkeit der Figur fast schmerzhaft bewusst machen.

Wilhelm Lehmbrucks „Kniende“  
im Pariser Atelier, 1911

Gloria Köpnick ist promovierte Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Kunst der klassischen Moderne sowie die Kulturgeschichte der Weimarer Republik und der frühen Nachkriegszeit.